

Sommer

Leben retten hatte Hochkonjunktur



Er kam mit Macht und Hitze, der Sommer 2010. Der Juli machte dem Mai das Prädikat Wonnemonat streitig. Wochenlang herrschten hochsommerliche Temperaturen über 30° Celsius. Die Bundesländer, die als erste in die Sommerferien gingen, waren am Ende die Gewinner. Für die Lebensretter der DLRG an Küsten und Binnengewässern war es ein Blitzstart von null auf hundert. Wegen Überfüllung geschlossene Freibäder, lange Staus auf den Zufahrten in Richtung Küsten von Nord- und Ostsee und Menschenmengen an den Stränden. Kein Wunder, dass die Rettungsschwimmerinnen und Rettungsschwimmer der DLRG alle Hände voll zu tun hatten. Menschen vor dem Ertrinken zu retten hatte Hochkonjunktur.

2010

Eines von vielen Aufgabenfeldern
während der Wachsaison: Hilfe
für entkräftete Wassersportler



Fotos: NIVEA, Susanne Mey, DLRG Bad Zwischenahn

Sommer 2010



Einem Kind eine Rettungsweste anlegen oder oft einfach nur präsent sein – die Rettungsschwimmer bringen Sicherheit

38 Menschen in letzter Minute gerettet

Die Zwischenbilanz des Monats Juli: Allein an den Küsten von Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein retteten die Helferinnen und Helfer im Zentralen Wasserrettungsdienst Küste (ZWRD-K) 38 Menschen vor dem Ertrinken. 149 Mal halfen die Rettungsschwimmer Badegästen und Wassersportlern aus Notsituationen und 154 Mal leisteten sie Erste Hilfe in schweren Fällen. Hinzu kamen 2.100 leichte Erste-Hilfe-Maßnahmen sowie 242 Suchaktionen nach Kindern oder Eltern allein in Mecklenburg-Vorpommern. Die nachfolgenden Berichte aus Zingst und Graal-Müritz vermitteln beispielhaft einen Eindruck über das Einsatzgeschehen an einem einzigen Tag.

Ausnahmезustand an der Ostsee

Sie retteten Menschenleben im Stundentakt, die Retter der DLRG an der Ostsee in Zingst und Graal-Müritz. Am Sonntagabend schlugen in den Einsatzprotokollen der Rettungswachen der beiden Gemeinden 22 Lebensrettungen und viele Erste-Hilfe-Leistungen zu Buche. Der 25. Juli war ein sonniger Sonntag und die Urlauber stürmten die Strände. In den

Heilbädern Zingst und Graal Müritz wagen etwa 35.000 das Bad in der Ostsee. Bei auflandigem Wind der Stärke 5 bis 6 überwiegend aus nordwestlicher Richtung mit Wellen bis zu zwei Metern Höhe hatten die Retter die rote Flagge gehisst: absolutes Badeverbot signalisiert. Eine gefährliche Strömung in Zingst verschärfte die Situation auch in Strandnähe. Trotzdem badeten mehrere Familien und eine Feriengruppe von 30 Kindern aus der Umgebung von Berlin zwischen den Bühnenreihen. Der Wind drückte die Schwimmer gegen die Holzbühnen. „Durch die parallel zur Küste verlaufende Strömung hatten sie kaum eine Chance sich aus eigener Kraft aus der Gefahrenzone zu befreien. Am Ende des Wachtages haben wir acht Kindern und sechs Erwachsenen das Leben retten können und vielen, die sich an den scharfkantigen Bühnen Schnittwunden zugezo-

gen haben, Erste Hilfe geleistet“, schildert Frank Irmmler, Wachleiter in Zingst, den arbeitsreichen Sonntag. „Die Bühnen sind die Unfallquelle Nummer eins. Die Rettungen waren sehr schwierig. Mit 21 Rettungsschwimmern und drei Helfern aus der Ortsgruppe Zingst waren wir aber gut präpariert“, so Irmmler weiter.

Am Vortag hatten die Einsatzkräfte der DLRG mit vier Motorrettungsbooten ein Ehepaar gerettet, dessen Katamaran einen Kilometer vom Ufer entfernt gekentert war.

„Bühnen sind lebensgefährliches Terrain“

Ähnliche Verhältnisse wie in Zingst herrschten am Sonntag auch in Graal-Müritz, 45 Kilometer südwestlich. Acht Kinder rettete das 15-köpfige DLRG-Einsatzteam um Wachleiterin Nicole Toczek vor dem Ertrinken aus den Holzbühnen, die zudem zwei Meter tief ausgespült waren. „Das ist lebensgefähr-

»Sie passen einfach nicht auf ihre Kinder auf«



Zwischendurch immer wieder Rettungsübungen unterschiedlichster Anforderungen

liches Terrain. Gegen die kurzen schnellen Wellen, die am Sonntag hier herrschten, hatten die Kinder keine Chance – sie wurden regelrecht gegen die Bühnen gedrückt. Deshalb hatten wir in dieser Phase auch ein absolutes Badeverbot ausgesprochen. Viele Eltern hat die gehisste rote Flagge aber nicht interessiert. Sie passen einfach nicht auf ihre Kinder auf“, ärgert sich die erfahrene Wachleiterin über das mangelnde Verantwortungsbewusstsein mancher Eltern.

Während diese sich im Strandkorb sonnten, schwammen ihre Kinder unbeaufsichtigt zwischen den Bühnenreihen oder machten gefährliche Kopfsprünge von Brücken in die See, die an manchen Stellen nur einen halben Meter tief ist.

Aber auch im Binnenland hatten die Einsatzkräfte der DLRG viele Gelegenheiten ihre Fähigkeiten einzusetzen, wie die nachfolgenden Beispiele zeigen.

Bisher 27 Lebensrettungen in Berlin

„In den heißen Wochen haben wir in Berlin 27 Personen vor dem Ertrinken bewahrt, darunter waren sieben Kinder“, so zieht Einsatzleiter Frank Villmow Zwischenbilanz. Kurz nach einem Spiel der Fußball-WM pad-

delten zwei Jungen im Alter von 9 und 11 Jahren mit ihrem kleinen Schlauchboot an der Badestelle Bürgerablage auf die Havel. Bei dem Versuch Wasser aus ihrem Boot zu schöpfen, kenterten sie. Einer der beiden Jungen konnte nicht schwimmen und versuchte sich an seinem Freund über Wasser zu halten. Beide verließen die Kräfte und sie tauchten mehrfach unter. Dieses wurde von Passanten beobachtet, die daraufhin die Rettungsschwimmer der DLRG alarmierten. Der Einsatzort war 150m vom Strand entfernt. Die Retter schwammen zu den Ertrinkenden. Beide wurden von den Rettungsschwimmern und einer Passantin gerettet und an Land gebracht.

Nach der sanitätsdienstlichen Erstversorgung in der Wasserrettungsstation wurden die beiden Jungen mit der Feuerwehr ins Krankenhaus gebracht.

Schon am vorherigen Wochenende hatte die DLRG drei Kinder vor dem Ertrinken an der Badestelle Reißwerder gerettet. Die Kinder waren unbeaufsichtigt von den Eltern baden gegangen und in eine Untiefe geraten. Alle drei wurden durch das schnelle Eingreifen der DLRG-Rettungsschwimmer sicher an Land gebracht. Ähnliche Vorfälle gab es

auch auf anderen Wasserrettungsstationen in Berlin. Immer waren die Eltern nicht in der Nähe der badenden Kinder. *Siehe auch Ostausgabe.*

Lastschiff bringt Angler in Lebensgefahr

Im Niederneuendorfer See wurde am Samstag, dem 7. August, ein Angelkahn von einem großen Lastschiff erfasst. Der Kahn wurde unter Wasser gedrückt und sank. Die beiden Angler, eine 43-jährige Frau und ein 32-jähriger Mann, konnten sich zunächst mit einem mutigen Sprung von ihrem Boot aus der Gefahrenzone bringen. Sie wurden kurze Zeit später von der Besatzung eines Motorrettungsbootes der DLRG gerettet. Anschließend wurden die beiden Angler in der Wasserrettungsstation der DLRG versorgt. Glück gehabt!

Am selben Tag, um ein Uhr in der Früh, rettete die Besatzung eines DLRG-Bootes aus Langenargen einen 17-Jährigen aus dem Bodensee. Er war offenbar alkoholisiert hinausgeschwommen. 100 m von Ufer entfernt hatten ihn die Kräfte verlassen. Das Opfer war zum Zeitpunkt der Rettung erschöpft und stark unterkühlt.